Freitag, den 25. August.

Thorner  Zeitung.

Nro. 200. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1871.

Vor einem Jahre.

25. August. Die Besatzung der Festung Vitry verläßt dieselbe in der Hoffnung, die in ihrer Rückbewegung befindliche Armee Mac Mahon's zu erreichen.

Tagesbericht vom 24. August

Die Arbeitseinstellungen in Berlin nehmen mit ihrer größeren Ausdehnung immer mehr den Charakter eines Klassenkampfes an; nicht mehr die Erringung eines höheren Lohnsatzes oder einer kürzeren Arbeitszeit steht allein auf dem Panier der Gesellen, sondern das „Tod dem Kapital" wird von den Strikenden in allen möglichen Tonarten variirt und nimmt um so mehr Beachtung in Anspruch, als die Arbeiter aller Berufszweige durch die aufopfernde Unterstützung der Arbeitseinstellungen mit den Endzielen derselben sich einverstanden erklären. Diese Erkenntniß verfehlt denn auch ihre Rückwirkung auf die Arbeitgeber nicht, und überall wo die Arbeitnehmer in corpore mit weitgehenden Anforderungen hervortreten, finden sie sich gegenüber eine geschlossene Phalanx der Arbeitgeber, was bisher nie der Fall war. Es striken zur Zeit in Berlin ca. 3000 Maurer, 500 Maschinenbauer und etwa 6000 Tischler, zusammen 10,000 Broderwerber, die ihre Famlien mit einer unzureichenden Unterstützung (1¼—2 Thlr. pr. Woche), sowie mit der Verpfändung und dem Verkauf aller entbehrlichen Gegenstände erhalten müssen; die Zahl der strikenden Tischler dürfte sich noch um die Hälfte vermehren. Daß die Maurer in der angegebenen Stärke sich noch vom Bauplatze fern halten, ist kein besonderes Zeichen ihrer Klugheit; ihre Sache ist vollständig verloren nach beinahe sechswöchigem Kampfe, und die Meister, die bei den Behörden bezüglich der Baukontrakte das bereitwilligste Entgegenkommen finden, bemühen sich eifrig, Gesellen von auswärts zur Fertigstellung der nothwendigsten Arbeit, heranzuziehen wobei sie von einzelnen Eisenbahndirectionen durch Gewährung ermäßigter Fahrpreise für die zureisenden Gesellen unterstützt werden. Der Strike der Maurer hat ausschließlich den Gesellen empfindlichen Schaden zugefügt, denn was Meister und Bauherren etwa durch verspätete Benutzung der Neubauten einbüßen, gewinnen sie doppelt an dem Bezug der Ziegelsteine, deren Preis bis über die Hälfte herabgegangen ist. — Noch schlimmer sind die ca. 1000 Maschinenbauer daran, welche vor vierzehn Tagen die Arbeit in der hiesigen Norddeutschen Wagenfabrik einstellten; ein Theil der größeren Fabrikbesitzer hat einen Kartel abgeschlossen, keinen strikenden Arbeiter zu beschäftigen, so daß den Leuten nichts weiter übrig bleibt, als ausländischen Agenten in die Hände zu fallen, von denen bereits 400 bis 500 nach England engagirt sind. — Was endlich die seit Montag strikenden Tischler anlangt, so wird auch diese Arbeitseinstellung voraussichtlich nicht so glatt und schnell verlaufen, wie die Agitatoren den Leuten glauben machen wollen; die meisten der Meister sind eben außer Stande, die exorbitante Forderung von 25 Prozent Lohnerhöhung u. Reduktion der jetzt 11stündigen Arbeitszeit auf 9½ Stunden ohne weiteres zu bewilligen, und beschlossen sie deshalb gestern in zahlreicher Versammlung, die Forderung pure abzulehnen. — Nur einer Berufsklasse, den Barbieren, wird ohne Zweifel die vom 1. Sept. ab in Aussicht genommene Erhöhung des Barbierlohnes von 6 Pf. auf 1 Sgr. anstandslos bewilligt werden, weil eben diese Forderung eine durchaus gerechte ist und in anständigster Weise vorgebracht wird.

— Das auf dem letzten Dresdener Kongreße beschlossene sozialdemokratische Programm lautet: „I. Die sozial-demokratische Arbeiterpartei erstrebt die Errichtung des freien Volksstaates. II. Jedes Mitglied der sozialdemokratischen Arbeiterpartei verpflichtet sich, mit ganzer Kraft einzutreten für folgende Grundsätze: 1) Die heutigen politischen und sozialen Zustände sind im höchsten Grade ungerecht und daher mit der größten Energie zu bekämpfen 2) Der Kampf für die Befreiung der arbeitenden Klassen ist nicht ein Kampf für Klassen-Privilegien und Vorrechte, sondern für gleiche Rechte und gleiche Pflichten und für die Abschaffung aller Klassenschaft. 3) Die ökonomische Abhängigkeit des Arbeiters von dem Kapitalisten bildet die Grundlage der Knechtschaft in jeder Form und es erstrebt deshalb die sozial-demokratische Partei unter Abschaffung der jetzigen Produktionsweise (Lohnsystem) durch genossenschaftliche Arbeit den vollen Arbeitsertrag für jeden Arbeiter. 4) Die politische Freiheit ist die unentbehrliche Vorbedingung zur ökonomischen Befreiung der arbeitenden Klassen. Die soziale Frage ist mithin untrennbar von der politischen, ihre Lösung durch diese bedingt und nur möglich im demokratischen Staat. 5) In Erwägung, daß die politische und ökonomische Befreiung der Arbeiterklasse nur möglich ist, wenn diese gemeinsam und einheitlich den Kampf führt giebt sich die sozial-demokratische Arbeiterpartei eine einheitliche Organisation, welche es aber auch jedem Einzelnen ermöglicht, seinen Einfluß für das Wohl der Gesammtheit geltend zu machen. 6) In Erwägung, daß die Befreiung von der Arbeit weder eine lokale, noch nationale, sondern eine soziale Aufgabe ist, welche alle Länder in denen es moderne Gesellschaft giebt, umfaßt, betrachtet sich die sozialdemokratische Arbeiterpartei, soweit es die Vereinsgesetze gestatten, als Zweig der Internationalen Arbeiter-Assoziation, sich deren Bestrebungen anschließend. — III. Als die nächsten Forderungen in der Agitation der sozial-demokratischen Arbeiterpartei sind geltend zu machen: 1) Ertheilung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts aller Männer vom 20 Lebensjahre an zur Wahl für das Parlament, die Landtage der Einzelstaaten, die Provinzial- und Gemeindevertretungen, wie alle übrigen Vertretungskörper. Den gewählten Vertretern sind genügende Diäten zu gewähren. 2) Einführung der direkten Gesetzgebung (d. h. Vorschlags- und Verwerfungsrecht durch das Volk.) 3) Aufhebung aller Vorrechte des Standes, des Besitzes, der Geburt und der Confession. 4) Errichtung der Volkswehr an Stelle der stehenden Heere. 5) Trennung der Kirche vom Staat

Rathschläge.

Der Ausbruch der Cholera in unserer Provinzialhauptstadt und die drohende Gefahr weiterer Verbreitung der Krankheit ist wohl geeignet das Publikum mit Besorgnissen zu erfüllen. Es erscheint daher zweckmäßig in Kürze diejenigen Sätze zusammenzustellen, welche nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft über die Verbreitung der Krankheit als maßgebend anzusehen sind und auf welchen die anzuordnenden Vorbeugungsmaßregeln beruhen. Ein ausgebreitetes Verständniß in dieser Beziehung wird die strenge und allgemeine Durchführung derselben wesentlich erleichtern und das Publikum auffordern selbstthätig einzugreifen, zumal die Organe der Sanitätspolizei nicht im Stande sind, hierüber eine ausreichende und wirksame Kontrolle zu führen.

Thatsache ist, daß die Cholera auf dem Wege des persönlichen Verkehrs verbreitet wird. Ihr Keim ist in den Darmausleerungen solcher Personen enthalten, welche aus mit Cholera inficirten Orten kommen und an Cholera oder auch nur an Diarrhöe leiden. Trotz lebhaften Verkehrs und muthmaßlicher reichlicher Verbreitung des Cholerakeims entstehen zu manchen Zeiten und an manchen Orten keine Epidemien; wir müssen deshalb annehmen, daß die Verbreitung des Keimes mit gewissen Hülfsursachen zusammentreffen muß, wenn sich daraus eine Epidemie entwickeln soll. Diese Hilfsursachen liegen theils in den örtlichen Verhältnissen selbst, theils in dem individuellen Körperzustande der Menschen. Hiernach haben die Maßregeln gegen die Cholera wesentlich zu berücksichtigen: 1, den Cholerakeim in den Ausleerungen; 2, die örtlichen Verhältnisse, insbesondere die Bodenbeschaffenheit des Ortes und der Wohnungen, 3, das allgemeine Verhalten, die Ernährungs- und Lebensweise der Menschen.

ad 1. Frische Ausleerungen Cholerakranker stecken nicht an, erst bei weiterer Veränderung und Zersetzung erlangen sie die Fähigkeit, Cholera bei Gesunden zu erzeugen.

Es kommt also darauf an, durch Verhinderung dieses Proceßes den Cholerakeim unschädlich zu machen.

In jedem Gemenge von Harn und Koth beginnt schon nach wenigen Stunden die Zersetzung; anfangs sauer reagirend wird dasselbe durch Entwickelung von Ammoniak alkalisch; ferner bilden sich Schwefelwasserstoff und Kohlensäure, welche an Ammoniak gebunden den so widerwärtigen Geruch bedingen; außerdem anfänglich mikroscopische, späterhin auch mit dem bloßem Auge erkennbare thierische Organismen, welche nach 5—8 Wochen wieder schwinden und der Schimmelbildung Platz machen, wobei sich die ganze Masse verflüssigt. Kommen frische Excremente zu solcher Masse hinzu, so geht in ihnen der ganze Zersetzungsproceß viel rapider von statten. Von durchfälligen Darmentleerungen, welche häufig, und von Choleraausleerungen, welche immer an und für sich schon alkalisch reagiren, gilt das eben deshalb um so mehr.

Gelangen also Choleraentleerungen in Latrinengruben, so muß sich in ihnen der Cholerakeim besonders schnell entwickeln. Hieraus resultirt die Nothwendigkeit den Gesammtinhalt der Latrinengruben zu desinficiren d. h. demselben solche Substanzen beizufügen, welche geeignet sind, jenen Zersetzungsproceß zu verhindern. Bei den zu diesem Zweck angestellten Versuchen hat sich ergeben, daß die Wirkung dieser Desinfectionsmittel rücksichtlich ihrer Zeitdauer eine ziemlich kurz begrenzte ist, sofern die verwendeten Mengen innerhalb der practisch möglichen Verhältnisse bleiben sollen. Um wirksam zu sein, muß die Desinfection also in bestimmten Zwischenräumen wiederholt werden. Außerdem sind die relativen Preisverhältnisse und die anderweitigen speciellen Eigenschaften der Desinfectionsmittel (sie sollen weder für die Gesundheit der Menschen, noch für das Material der Wohnungen schädlich sein) von practischer Wichtigkeit.

Die hier in Concurrenz tretenden Substanzen sind der Chlorkalk, übermangansaures Kali, Eisenvitriol, Carbolsäure, Aetzkalk und Kohle und zwar verhindert ein Zusatz von 1% Chlorkalk zu menschlichen Excrementen die Fäulniß für 31 Tage bei einem Preise von 1 Sgr. 3 Pf. pro 72 Pfd. Excremente, eben so viel übermangansaures Kali auf 7 Tage bei einem Preise von 8 Sgr. pro 72 Pfund Excremente; Carbolsäure 42 Tage — Preis 6 Sgr. 8 Pf. für dieselbe Menge; Eisenvitriol behindert nur die Entwickelung von Gasen, nicht aber die Bildung thierischer Organismen — Preis 1⅕ Sgr. —; Aetzkalk verhindert die Fäulniß 13 Tage — Preis 1½ Pf. p. 72 Pf. Excremente; auch war die Mischung verflüssigt, also leichter zu evacuiren. Zusatz von Kohle hatte kaum merkliche Wirkung.

Hiernach empfiehlt sich zur Desinfection der Latrinen als am billigsten, wirksamsten und sichersten die Vorschrift von Ziureck: „100 Gewichtstheile gebrannter Kalk „werden mit so viel Wasser besprengt, als zur pulverför„miger Ablöschung des Kalkes erforderlich ist. Nach dem „Erkalten werden 5 Gewichtstheile Carbolsäure in dün„nem Strahle darauf gegossen, gut untergemischt und das „Pulver durch ein Sieb geschlagen. Dies Pulver wird „dann aufgestreut und untergemischt. Für einen Cubik„fuß Masse reichen 2 Loth aus." Zweckmäßig ist es die Grube vorher auszuleeren. Um sicher zu sein wird man die Desinfection alle 14 Tage wiederholen müssen. Practisch wichtig wäre es, wenn ein Industrieller dieses Desinfections-Pulver im Großen bereitete und nachher zum Verkauf stellte.

Außer den Latrinengruben desinficire man Alles, was mit den Darmentleerungen oder dem Erbrochenen in Berührung kommt, also alle Geschirre die zum Auffangen der Entleerungen dienen: Nachtstühle, Nachtgeschirre, Abtritte, Kanäle und Abzugsröhren. Sind die beiden letztgenannten unzugänglich, so leite man schweflige Säure hinein, die sich beim Verbrennen des Schwefels entwikkelt; zur Desinfection der Nachtgeschirre in Zimmern eignet sich am besten besonders für Wohlhabendere übermangansaures Kali, dessen Lösung in jeder Apotheke zu haben ist. Wäsche und Zimmerfußböden würden durch die vorerwähnten Mittel verdorben werden, man wasche sie deshalb mit 1 bis 2% haltiger kochender Zink Vitriollösung. Bei Estrichfußböden stoße man die obere Schicht mit dem Spaten ab u. enferne das Abgestoßene alsbald.

Für die ärmere Klasse der Landbewohner empfiehlt es sich alle Entleerungen sofort zu vergraben, indem man nicht allzu nahe am Hause mit einem Spatenstich den Erdboden aushebt, den betreffenden Abgang in die entstandene Grube hinein und dann die Erde wieder darauf schüttet.

Mit dem Beginn der Desinfection soll man nicht bis zum Ausbruch der Cholera warten, denn ist erst in einem Hause ein Cholerafall vorgekommen, so ist in der Regel für alle Bewohner desselben schon die Gelegenheit da gewesen, den Cholerakeim in sich aufzunehmen. Die Hauptbedeutung der Desinfection liegt ja eben in der Verhütung der Krankheit. Ist dennoch die Krankheit ausgebrochen, so ist deshalb mit der Desinfection nicht aufzuhören, sondern dieselbe erst recht sorgfältig und allgemein auszuführen, um der Weiterentwickelung des Keimes entgegenzutreten.

Hieraus erhellt zugleich, daß es ein großer Fehler ist, Cholerafälle zu verheimlichen oder nicht zu beachten; man kann hierdurch dem Allgemeinen viel schaden.

Besonderer Ueberwachung sind in Betreff der Desinfection die Gasthöfe und die Bahnhöfe, auch die Schulen zu unterwerfen. Die Wäsche von Fremden in Gasthöfen muß desinficirt werden, ehe sie zum Waschen gegeben wird.

(Schluß folgt.)

und Trennung der Schule von der Kirche. 6) Obligatorischer Unterricht in Volksschulen und unentgeltlicher Unterricht in allen öffentlichen Bildungsanstalten. 7) Unabhängigkeit der Gerichte. Einführung der Geschwornen- und Fach-Gewerbe-Gerichte, Einführung des öffentlichen und mündlichen Gerichtsverfahrens und unentgeltliche Rechtspflege. 8) Abschaffung aller Preß-, Vereins- und Koalitionsgesetze; Einführung des Normal-Arbeitstages; Einschränkung der Frauen- und Verbot der Kinderarbeit; Beseitigung der durch die Zucht- und Arbeitshaus-Arbeit den freien Arbeitern geschaffenen Konkurrenz. 9) Abschaffung aller indirekten Steuern und Einführung einer einzigen direkten progressiven Einkommensteuer und Erbschaftssteuer. 10) Staatliche Förderung des Genossenschaftswesens und Staatskredit für freie Produktiv-Genossenschaften unter demokratischen Garantieen."

Deutschland.

Berlin, den 23. August. „Golos" über die gasteiner Zusammenkunft. So scharf manchmal unsere politischen Projektenmacher in's Zeug gehen, mit dem kühnen Gedankenfluge der slavischen halten sie doch nicht Schritt. Das Hauptorgan der altmoskowitischen Partei, der „Golos" sieht in der Zusammenkunft des deutschen und österreichischen Kaisers und ihrer Reichskanzler kurzweg eine Entwickelungsphase in dem unaufhaltsamen Prozeß der deutschen Einigung, für ihn handelt es sich um die Annexion Cisleithaniens durch das deutsche Reich. „Cisleithanien", sagt das Blatt im Lapidarstyl, „wird mit Deutschland verbunden werden." Nimmt man von Cisleithanien die nichtdeutschen Länder aus, was „Golos" nur in Betreff der Polen thut, und schiebe man den Zeitpunkt, an welchem das Ereigniß eintreten soll, noch eine geraume Weile hinaus, so mag man den Seherspruch des slavischen Organs allenfalls gelten lassen. Dasselbe geht aber von diesem Ereigniß als von einer vollendeten Thatsache bereits weiter. Es weissagt dem verkleinerten Oesterreich einen neuen Dualismus, indem Magyaren und Slaven sich unvermeidlich trennen und die letzteren „heißer denn jemals ihre Blicke nach Rußland, dem Beschützer des Slaventhums wenden würden." Zwar sei die Rede, Rumänien mit Oesterreich zu vereinigen (?), dieser Zuwachs würde für Oesterreich aber keine Stärkung sein, sondern im Gegentheil die nationalen Schwierigkeiten desselben noch mehr verwickeln. Die Lösung der deutschen Frage d. h. die Annexion Cisleithaniens werde auch die Lösung der orientalischen Frage zur sofortigen Nothwendigkeit machen. Für das westliche Europa könnte dieser letzteren der drohende Charakter nur etwa durch eine nachhaltige Schwächung Rußlands genommen werden. Die Erniedrigung Rußlands müßte eine solche sein, daß weder die Slaven Oesterreichs noch der Türkei auf die Errettung durch Rußland hoffen könnten. Aber abgesehen davon, daß ein gemeinschaftlicher Angriff der Mächte auf Rußland unwahrscheinlich und in seinen Erfolgen unsicher sei, würde die Niederwerfung Rußlands die slavische Frage weder lösen noch beseitigen. Die Anziehungskraft zwischen den Slaven Rußlands, Oesterreichs und der Türkei würde dieselbe bleiben; anstatt in dem politischen Kolosse Rußland würde sich dann die orientalische Frage in dem nationalen Kolosse der enggeschlossenen Phalanx der Slaven verkörpern und sich die erwünschte Lösung erzwingen. Diese Auffassung, hofft „Golos", werde sich den deutschen und österreichischen Staatsmännern von selbst aufdrängen, und sei die Politik Oesterreichs, die zu verzweifeltem Hazardspiel neige, unzuverläsig, so dürfe man desto sicherer auf die nüchternen und verständigen Anschauungen der Staatsmänner Deutschlands zählen. Aus diesen Gründen sieht „Golos" ohne jede Beunruhigung auf die gasteiner Zusammenkunft. Sollte selbst die Annexion des seine Zinsen nicht zahlenden Rumäniens an „das mit den Einkünften seiner Gläubiger ebenfalls sehr willkürlich verfahrende" Oesterreich eine Folge derselben sein, so wäre dies auch nur ein Schritt weiter zur Lösung der slavischen Frage. Ueber die Aktion der deutschen Regierung gegenüber Rumänien scheint man in Rußland heißblütiger zu denken als selbst bei uns, und es ist merkwürdig genug, daß die altruisische Partei sich hierbei lediglich die Rolle eines passiven Zuschauers reservirt. Bemerkenswerth ist ferner, daß in diesen panslavistischen Projekten die czechischen Brüder keine Rolle mehr spielen und als dem Deutschthum verfallen und geopfert erscheinen.

— Dem Professor Friedrich ist in München ein Schreiben der bayerschen Regierung zugestellt worden, worin demselben unter den Ausdrücken des Bedauerns mitgetheilt wird, daß die Bestätigung seiner Wahl zum Senator der Universität aus formellen Gründen unzuläsig sei. Zugleich wird in diesem Schreiben in einer für Professor Friedrich höchst schmeichelhaften Weise constatirt, daß andere Gründe für seine Nichtbestätigung nicht vorhanden seien.

— Die Verhandlungen, um der französischen Regierung die Bezahlung der dritten halben Milliarde zu ermöglichen, sind augenblicklich im allerlebhaftesten Gange und zwar concentriren sich dieselben hier in Berlin selbst. Es findet nämlich der „B. B.-Z." zufolge hier eine Besprechung zwischen französischen, wiener und berliner Finanzcapacitäten statt, um eine Viertel Milliarde auf dem Wege von gegenseitigen Wechselaccepten zu beschaffen und zwar laufen diese Wechsel zum Theil bis in den Monat Mai nächsten Jahres hinein. Ein Abschluß der betreffenden Verhandlungen ist zwar im Augenblick noch nicht erfolgt, soll aber ganz nahe bevorstehen. Die zweite Viertel-Milliarde soll, so wird uns hinzugefügt, die französische Regierung sich bereits sicher gestellt haben. Aus London wird über dieselbe Angelegenheit berichtet: Der „Times" zufolge soll Thiers ein Abkommen mit der Bank von Paris und anderen Finanzgesellschaften getroffen haben, welchem zufolge dieselben den Betrag von 10 Millionen Pfd. Sterl. in zwei- und dreimonatlichen Wechseln auf London als Vorschuß auf die Einzahlungen der letzten Anleihe entrichten sollen. Diese Tratten wären, wie die „Times" hinzufügt, bestimmt, Deutschland bei der Entrichtung der nächsten halben Milliarde in Zahlung gegeben zu werden.

— Bei den Behörden laufen täglich eine Menge von Gesuchen um Anstellung von Personen ein, welche einen Anspruch auf Anstellung sich in keiner Weise erworben haben. Dergleichen Gesuche, schreibt die „Voss.-Ztg.", können unter keinen Umständen Berücksichtigung finden und müssen ohne Weiteres zurückgewiesen werden, da vor Allen diejenigen Bewerber zu berücksichtigen sind, welche an den Feldzügen der letzten Jahre als Combattanten theilgenommen haben. Unter diesen sind nur solche zu verstehen, welche entweder ein Gefecht oder die Belagerung einer Festung mitgemacht haben.

— Der Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin entwickelt bekanntlich in der Fürsorge für das Wohl der steuerbedrückten Einwohner eine Eigenart, welche bereits zum Kinderspott geworden ist und es zweifelhaft erscheinen läßt, ob man sich über die naiven Ungeschicklichkeiten der bezopsten Väter der Stadt mehr wundern, oder die hauptstädtische Misère in welche die Weltweisheit der Herren vom Rathause die unglücklichen Bewohner der ersten Stadt im deutschen Reiche getrieben, beklagen soll. Der grenzenlose Bureaukratismus und der Buchstabenglaube, der sich überall im städtischen Collegium breit macht und jede freiere zeitgemäße Strömung hemmt, kann natürlich nie zu einem ersprießlichen Resultat führen und wo es sich um eine schnelle Wahrnehmung des öffentlichen Wohles handelt, sieht man denn auch die Herren mit der güldenen Kette schneckenhaft hinterherhinken, um in vollster Consequenz immer erst dann den Brunnen zuzudecken, wenn das Kind, d. h. die Bürgerschaft, darin ertrunken ist. Deshalb wundert man sich hier auch gar nicht, wenn heute der Magistrat es mit höchster Indignation zurückweist, daß man der zum ersten October finster drohenden Wohnungsnoth schon jetzt näher trete. Deshalb erträgt man es als etwas ganz Natürliches, wenn trotz der herannahenden Cholera die Präventivmaßregeln sich noch in embryonischem Zustande befinden und die antediluvianischen Rinnstein-Ausgüsse durch ihre Miasmen die Atmosphäre so stark vergiften, daß eine entschiedene Gefahr in diesen Zuständen liegt. In größtem Maße bewegt aber ist die Einwohnerschaft von Berlin durch die entsetzlichen Details, welche eine hiesige Zeitung über die Verwaltung des städtischen Pockenhauses ans Tageslicht förderte. Prof. Dr. Virchow hat sich als Stadtverordneter dieser scandalösen Affaire angenommen, und ihm ist es wohl mit in erster Reihe zu danken, daß der Magistrat durch die Einleitung einer umfangreichen Untersuchung dem allgemeinen Schrei der Entrüstung gerecht zu werden sich bemüht. Und hierbei werden — leider — die Anklagen gegen die Verwaltung des Pockenhauses nicht nur in allen Stücken bestätigt, sondern die Aussagen der Vernommenen geben noch soviel neues Material, daß man kaum für möglich halten sollte, wie dergleichen Zustände in der deutschen Kaserstadt Berlin im Jahre 1871 möglich sind. Nach übereinstimmenden Aussagen hielt sich der einzige consultirende Arzt täglich höchstens eine halbe Stunde in dem mit durchschnittlich 400 Kranken belegten Lazareth auf; die Reconvalescenten bekamen den Arzt für gewöhnlich nach ihrer Entfernung aus dem Saale der Schwerkranken nicht mehr zu sehen. Die empörende Behandlung der Schwerkranken mit Zwangsjacke und Leibgurten wird von allen Vernommenen bestätigt. „Wurde in unsrem Saale Jemand des Nachts eingeschnallt — so sagt einer der Zeugen aus — was allerdings fast jede Nacht geschah, damit der Wärter im anstoßenden Zimmer seine Ruhe hatte, dann war es mit dem Schlafen vorbei; kein Mensch konnte vor dem Gewimmer des Unglücklichen ein Auge zumachen. — Die Einrichtung des Lokals wird in drastischer Weise geschildert. In dem Pockenhause, das mehr als jedes andre Lazareth der frischen, gesunden Luft und der Reinlichkeit bedarf, gehört Wasser gewissermaßen zu den Luxusartikeln, weil die Kosten für Einführung der Wasserleitung gescheut wurden. Aus demselben Grunde erklärt sich das Fehlen von Klosets in den Sälen der Schwerkranken und auf den Fluren. Der Abort befindet sich auf dem Hofe und wem die Promenade bis dahin unmöglich ist, der ist auf das Nachtgeschirr unter seinem Bette angewiesen, das nun höchst selten und auch dann nur unter bezüglichen Redensarten der Wärter geleert wird. Während der Nacht sind die Kranken in sämmtlichen Sälen auf einen mitten im Zimmer stehenden Eimer angewiesen. In einer Nacht stellte sich ein vermehrtes Bedürfniß heraus, und der Ueberfluß des Eimers verbreitete sich in einer pestilenzischen Rinne durch das Zimmer. Der Wärter wußte sich aber zu helfen, er erschien Morgens mit einem leeren Eimer, nahm den Kaffeetopf von dem nächsten Krankenbette, schöpfte mit diesem unter pöbelhaftem Schimpfen über die „Schweinerei" den Unrath über, schwengte den Topf nothdürftig mit Wasser aus und Nachmittags erhielt derselbe Kranke in demselben Topf seinen Kaffee. — Fast unglaublich klingt es, und dennoch ist es, wie alles Vorstehende actenmäßig constatirt, daß im ganzen Pockenlazareth nur eine einzige Diät verabfolgt wird, daß die im heftigsten Delirium Liegenden zu Mittag ebenso gut ihre Kohlrüben bekamen, wie die Reconvalescenten, man sollte es kaum glauben, daß in einer Krankenanstalt unter der Aegide des Hausvaters ein Kalefactor umhergeht, um die Wünsche der Kranken nach kräftigerer Nahrung, natürlich auf eigene Kosten, zu befriedigen. Das erklärt sich nun aus der nach jeder Richtung hin unzureichenden Verpflegung, obwohl jeder Kranke pro Tag 15 Sgr. Kur- und Verpflegungskosten zu zahlen hat, die nach der Entlassung mit unnachsichtiger Strenge eingezogen werden. Eines Tages wurde mit der Einsammlung dieses privaten Verpflegungszuschusses ein Sträfling der Stadtvoigtei beauftragt, der mit dem Gelde entwich und den Kranken das Nachsehen ließ. Alles das ist nur möglich dadurch, daß die Hospitanten durch die Reconvalescenten von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten sind; mit ihren Verwandten und Freunden können sie nur brieflich communiciren und was letztere ihnen an Lebensmitteln 2c. zustellen wollen, muß durch die Hand des Hausvaters gehen, der sich selbstverständlich nur gegen Entgelt zu diesem Liebesdienst bereit finden läßt. — Befragt, warum sie gegen eine so abnorme Verwaltung nicht sofort Widerspruch erhoben, erklärte die größere Anzahl der Vernommenen, daß sie dadurch ihr Loos nur noch verschlechtert haben würden; Thatsache sei ja, daß die Folge eines solchen Protestes die mehrtägige Refüsirung der Gaben seitens der Verwandten durch den Hausvater gewesen sei. — Bemerkenswerth ist, daß viele der Vernommenen die Schuld der Wärter mit der Aussage zu mildern suchen, nicht diese, sondern die Verwaltung im Allgemeinen trage die Verantwortung für die schlechte Behandlung der Pockenhaus-Hospitanten, denn es sei eben nicht möglich, daß 40 Wärter, auf Tag und Nacht vertheilt, den gerechten Wünschen der durchschnittlich 400 Köpfe starken Belegschaft nachkommen können. — Der Magistrat wird demnach aus der Untersuchung nicht besonderen Vortheil ziehen und die Provinzen werden mit Fingern auf die „Stadt der Intelligenz" zeigen, in deren Mauern sich ein offizieller Act moderner Barbarei abspielen darf, die an die verwilderten Gegenden Kaschubiens oder der Walachei erinnert.

— Der achte allgemeine sächsische Baugewerkentag, mit welchem eine Ausstellung von Plänen, Modellen, Hilfsarbeiten und Materialien aus dem Gebiete des Baufachs verbunden sein soll, findet vom 8. bis 10. October c. in Bautzen statt. Anmeldungen zu Verträgen 2c. sind an den Vereinsvorsitzenden, Baumeister Kickelhayn in Dresden, Anmeldungen für die Ausstellung an den Vorsitzenden des Lokalkomités, Baumeister Wendeler in Bautzen, zu richten. —

— Wie die „Krzztg." hört, ist allerhöchsten Orts die Ordre vollzogen worden, nach welcher eine Anzahl Verdienstkreuze an Frauen und Jungfrauen, die sich besonders in der freiwilligen Krankenpflege hervorgethan haben, vertheilt werden.

— Von den 150 Aerzten, welche für die Ersatzbataillone eingezogen wurden, wird ein Memorandum beim Kriegsministerium eingereicht, in welchem sie sich beklagen, daß sie größtentheils irrthümlich einberufen, keinen Officiersrang erhielten, sondern als Unterärzte behandelt wurden; sie verlangen eine materielle Remedur für die erlittenen Verluste.

— Der Aufenthalt in Gastein wird für die Gesundheit unseres Kaisers von den wohlthätigsten Folgen sein. Der Erfolg der Kur ist äußerst erfreulich und macht sich sowohl in dem frischen Aussehn wie in der heiteren Stimmung des Kaisers wahrnehmbar, der übrigens in gewohnter Weise neben dem Kurgebrauch alle Berufsgeschäfte regelmäßig erledigt.

— Der am 15. Mai d. J. begonnene Kursus der Artillerie-Schießschule wird nicht, wie es früher bestimmt war, am 28 September, sondern am 14. Februar geschlossen, und der dann folgende statt am 16 Februar am 22. Februar 1872 beginnen.

— An die nunmehr vollendete Neugestaltung des bayrischen Ministeriums, das als obersten Grundsatz seiner Politik die treue und gewissenhafte Erfüllung der Pflichten gegen daß deutsche Reich aufgestellt, knüpft die „Prov. Corr." die Hoffnung, daß die ernste Verwirklichung dieser Absichten dazu beitragen wird, die geachtete Stellung Bayerns im deutschen Reiche zu wahren und die nationale Entwickelung des Gesammtvaterlandes kräftig zu fördern. Nach dem, was uns aus Bayern selbst mitgetheilt wird, zu schließen, wird sich diese Hoffnung nur in sehr geringem Maße erfüllen. Denn die besondere Vertretung Bayerns an den auswärtigen Höfen wird ebensowenig aufgehoben werden, als die Verschmelzug der bayrischen Armee mit der deutschen Reichsarmee zu den Aufgaben der bayrischen Politik gehört. Was aber die Bekämpfung des häuptsächlichen inneren Feindes des deutschen Reichs anlange, des katholischen Clerus, so wird die bayrische Regierung keineswegs diejenige Energie an den Tag legen, die den Uebergriffen desselben nachhaltig wehren könnte.

— Zur Wohnungsnoth. Wie uns aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, hat der Magistrat der deutschen Hauptstadt nicht nur keinerlei Maßregeln zur Beseitigung der herschenden Wohnungsnoth getroffen, sondern derselbe hat auch sowohl dem Polizeipräsidium wie dem Ministerium des Innern gegenüber seine Ueberzeugung dahin ausgesprochen, daß die Herstellung von Wohnungen seitens des Magistrats oder der Staatsregierung das Ue-

bel nicht nur nicht heben, sondern für die Folgezeit wesentlich verschlimmern werde.

Ausland.

Amerika. In Mexiko ist ein großes diplomatisches Ereigniß vor sich gegangen; ein dortiges Blatt schreibt: „Der spanische Bevollmächtigte wurde durch den Präsidenten Juarez empfangen. Der Bevollmächtigte näherte sich dem Präsidenten und las ihm mit gerührter Stimme eine wohlgesetzte Rede vor, in welcher er im Namen des spanischen Volkes die großartige und feierliche Versöhnung der beiden Völker besiegelte.“ Bekanntlich hat Spanien in den letzten Jahren eine äußerst freundliche Haltung zu der mexikanischen Republik angenommen, und mehrere ministerielle Aeußerungen in den Cortes waren die Vorläufer zu der Wiederherstellung des im Jahre 1862 gebrochenen Freundschaftsverhältnißes zwischen den beiden Ländern.

Oesterreich. Die wiener Blätter befinden sich in derselben Unklarheit über den Erfolg der diplomatischen Besprechungen in Gastein, wie in den vorhergehenden Tagen. Diese Ungewißheit ist aber in den Thatsachen des Augenblicks, in der Situation und in dem Dunkel begründet, welches noch über der nächsten Entwickelung der österreichischen inneren Verhältnisse ruht. Es handelt sich gegenwärtig nicht um das, was Graf Beust mit dem Fürsten Bismarck in Gastein besprochen hat und welche Vereinbarung über die Haltung der beiden Kaiserreiche zu Stande gekommen ist. Die eigentliche und Alles beherrschende Frage ist vielmehr, ob es ihm gelingen wird neben der gegenwärtigen Hohenwart'schen Strömung oder vielmehr gegen dieselbe seine Auffassung vom Verhältniß zu Deutschland durchzusetzen, oder ob sein Fall unwiderruflich bestimmt ist, und somit alle seine etwaigen vorherigen Besprechungen und Verabredungen allen Werth verlieren.

Die Antwort auf die Frage, was in Gastein erreicht worden, ist vom Gange der inneren österreichischen Angelegenheiten zu erwarten.

In demselben Augenblicke, wo der Leiter der auswärtigen Politik Oesterreichs die Freundschaft mit Deutschland zu sichern bestrebt ist, schreibt in diesem Sinne auch das wiener „Fremdenblatt“, „versucht es die innere Politik, sich auf jene Elemente zu stützen, welche das Deutschthum u. auch die deutschfreundliche Politik des auswärtigen Amtes mit ihrer tiefsten Abneigung beehren. Von den slavischen Elementen, welche nun einmal den Ton angeben, ist es bekannt, daß sie dem deutschen Volke die Siege über die Franzosen nicht verzeihen können. Von einem politischen Einverständniß mit Deutschland befürchten sie die Stärkung des deutschen Elements in Oesterreich, das sie bereits als ihre Beute betrachten. Dazu kommt eine Art von „Patriotismus“, der einer gewissen, in hohen Kreisen herrschenden Strömung huldigt und den Preußenhaß in demonstrativer Weise zur Schau trägt. Daß auch die Clericalen von der Freundschaft mit Deutschland nicht sehr erbaut sind, ist begreiflich angesichts der politischen Haltung der deutschen Staatsleitung gegenüber den Uebergriffen der Ultramontanen. Diesen Parteien nnd Coterien wird grade jetzt ein überwiegender Einfluß zugetraut, und da es nur natürlich ist, daß in Oesterreich ein tiefes Mißtrauen gegen die preußische Politik noch vorherrscht und die freundschaftliche Annäherung erschwert, so fürchtet man, daß es den deutschfeindlichen Einflüssen gelingen werde, der Politik, welche nur die Interessen und die wahren Bedürfnisse des Reiches vor Augen hat, eine Niederlage zu bereiten. Wäre doch eine Niederlage der deutschfreundlichen Politik des auswärtigen Amtes zugleich eine persönliche Niederlage des Reichskanzlers, der gleichfalls die Ehre hat, von den Clericalen, Feudalen und Nationalen gründlich gehaßt zu werden.

Provinzielles.

Conitz. 20. August. Der in der hiesigen Stadt auf den 25. September angesetzte Jahrmarkt soll nach einer Bestimmung der K. Regierung zu Marienwerder nicht an diesem Tage, sondern am 18 September c. abgehalten werden. — Beim hiesigen Landrathsamte sind von den Reservisten und Landwehrmännern des Kreises bereits über 1000 Gesuche um Beihilfen eingegangen. Viele Gesuche sind komischer Natur; als Kuriosum lassen wir zwei Beispiele folgen. In dem einen Falle verlangt ein Landwehrmann „zur Anschaffung einer Lebensgefährtin nur 25 Thlr.“; in dem anderen Gesuch steht in der Rubrik „Stand“: „Quartaner des K. Gymnasiums zu Conitz; durch meine Einberufung habe ich die höchsten Ziele mit Füßen treten müssen.“ Da auf den hiesigen Kreis nur ca. 4000 Thlr. zu Beihilfen gekommen sind, so werden diese wohl nicht reichlich ausfallen können.

Riesenburg. Die Kapitalfülle, welche seit dem Kriege auf dem Geldmarkte herrscht, kommt wie allen industriellen Unternehmungen, so auch den Eisenbahnen zu Gute. Auch die Bahn Marienburg=Mlawa=Warschau soll jetzt gebaut werden und zwar wird, wie wir hören, die Berliner Discontogesellschaft den Bau übernehmen. Schon seit einigen Wochen sind deshalb Ingenieure hier anwesend um die Vermessungsarbeiten zu diesem Zwecke zu machen. Ueber die projectirte Richtung bis zur Grenze kann ich ihnen Folgendes mittheilen: Die Bahn wird von Marienburg, Stuhm links liegen lassend, direkt hierher und von hier über Rosenberg nach Deutsch=Eylau, wo dieselbe mit der im Bau begriffenen Thorn=Insterburger Bahn sich kreuzt, und von dort in direkter Linie über Löbau nach Mlawa geführt werden.

Graudenz, 21. August. Am Sonnabend fand unter Vorsitz des Provinzialschulraths Dr. Schrader am hiesigen Gymnasium das Abiturientenexamen statt. Die Primaner Hermann Haase und Oscar Krüger bestanden dasselbe; ein dritter trat, obwohl, wie man hört, seine schriftlichen Arbeiten befriedigend gewesen sein sollen, vor der mündlichen Prüfung zurück.

Danzig. Der hiesige Gartenbau=Verein wird in den Tagen vom 14. bis incl. 17. Sptbr. cr. im großen Saal des Schützenhauses eine Herbst=Ausstellung von Blumen, Blattgewächsen, Früchten und Gemüsearten veranstalten.

Putzig. (Gr. Ges.) In den Feldmarken der nahe der Ostsee gelegenen Ortschaften Tupadel und Schwarzau hat man Mengen von Bernstein gefunden. Der Besitzer Kunkiel allein bemißt den Werth des in seinen Wiesen vorhandenen Bernsteins auf 10,000 Thlrn. Zwölf Gaschäftsleute aus Neustadt haben sich nun zu einer Gesellschaft zusammengethan, um die Bernsteingräberei im erweiterten und regelrechten Maßstabe zu betreiben. (Unlängst hat man auch im Kreise Marienwerder, bei Jesewitz und Wlaschenitz, bedeutende Stücke Bernstein gefunden. D. R.)

Aus dem Braunsberger Kreise schreibt man der Volksztg.“: In einer Zeit, in der jetzt die Gemüther wegen der Unfehlbarkeitsfrage in dem größtentheils noch katholischen Ermlande erregt sind, machen sich auch in der evangelischen Kirche Symptome bemerkbar, daß es an dem Willen der Vertreter dieser Kirche nicht liegt, auch den von Rom eingeschlagenen Weg zu wandeln. Sehr heufig findet man den Hinweis auf die orthodoxe Richtung der Konsistorien und es möge der zweite Fall, welchen ich Ihnen berichte, beweisen, daß die Pfarrgeistlichen häufig noch orthodoxer als die Konsistorien sind.

In W. starb plötzlich eine Frau, gebürtig und wohnhaft in Gotha. Sie lebte mit ihrem Manne, der katholisch war, in gemischter Ehe und war nach W. gekommen, um mit ihm seine Verwandten zu besuchen. In den acht Tagen, die sie in W. verlebten, hat sie täglich die katholische Kirche besucht. Nach ihrem dort erfolgten Tode verweigerte der evangelische Pfarrer G. die Einsegnung und Begleitung der Leiche nach dem Kirchhofe — weil die Verstorbene nicht kirchlich gewesen — denn sie war eben nach der katholischen Kirche gegangen.

In M. starb ein Gerichtsbeamter. Er hatte die Kirche selbst zwar nicht besucht, dagegen aber seine Kinder in der evangelischen Kirche taufen lassen, auch waren seine Frau, hauptsächlich aber seine Mutter, fleißige Kirchengängerin. Trotz wiederholter Bitten verweigerte der Geistliche sowohl das Glockengeläute als auch die Begleitung der Leiche nach dem Kirchhofe. Auch die Intervention eines hervorragenden Gemeindemitgliedes war ohne Folgen. Auf dessen Frage, wer eigentlich gestraft werden solle, der Verstorbene oder die Hinterbliebenen — das Erstere wäre nicht denkbar, dagegen das Zweite ungerecht — erhielt derselbe zur Antwort: der Verstorbene wäre nicht kirchlich gewesen und durch die Weigerung, einen solchen zu begraben, übe man einen moralischen Druck auf die Gemeinde aus. Schließlich wurde noch so viel erlangt, daß der Geistliche die Genehmigung des Consistoriums einholen wollte, und dieses bestimmte umgehend, daß die Leiche unter Glockengeläute und Begleitung zu beerdigen sei. Einige Zeit vor dem Tode war der Geistliche zu dem Kranken gebeten worden, aber nicht erschienen.

Posen, 20 August. (D. Z.) Unter den zahlreichen Festreden, welche bei Gelegenheit des Polentages in Lemberg gehalten worden sind, ist wohl die bedeutendste die des Hern v. Moszczenski aus der Provinz Posen. Indem er die, alle polnischen Stände beseelende nationale Idee hervorhob, sprach er unter Anderem seine Freude darüber aus, „daß der gegenwärtige Kampf zwischen dem Clerus und den deutschen Regierungen die polnischen Priester in Posen und Westpreußen wieder in das nationale Lager treibe.“ Es wird damit hingewiesen auf die Aussöhnung zwischen der clericalen und liberal nationalen polnischen Partei, deren auch in der „Danz. Ztg.“ vor Kurzem Erwähnung gethan wurde. Wenn jener Redner nur davon gesprochen hat, daß die polnischen Priester wieder in das nationale Lager getrieben werden, so kann man gewiß mit demselben Rechte sagen: Die Liberalen werden in das ultramontane Lager getrieben. Denn in Wahrheit ist die Initiative zur Aussöhnung der beiden Parteien von den Liberalen ausgegangen. Es wurde nämlich vor einiger Zeit in dem hiesigen „Dziennik poznański“, dem Organ der liberal=nationalen Partei, bei Gelegenheit der kirchlichen Wirren in Deutschland darauf hingewiesen: „Bismarck habe, so lange er der Unterstützung der katholischen Partei bedurfte, mit derselben transigirt; jetzt, da er seine Zwecke erreicht, breche er mit ihr. Hoffentlich würde nun den polnischen Ultramontanen über die Intentionen der Regierung die Augen aufgehen. Sie würden hoffentlich die Bruderhand der Liberalen, die ja in kirchlicher Beziehung stets an den Traditionen festhalten, annehmen, und gemeinsam mit ihnen das heilige Erbe der Väter, die Nationalität, vertheidigen. Auch würden hoffentlich die Weisungen des Erzbischofs den Geist der Eintracht, des Friedens und der Solidarität at men.“ Von clericaler Seite ist man auf diesen “Vorschlag zur Güte“ denn auch eingegangen. Einer der Hauptführer derselben sprach sich nämlich im „Dziennik“ über seine Thätigkeit als Reichstagsabgeordneter aus, protestirte dabei ebenso wie die Liberalen, gegen die Aeußerung Bismarcks im Reichstage, „die polnischen Abgeordneten hätten nur das Mandat, die katholische Kirche zu vertheidigen,“ und betonte ferner, daß Nationalität und Katholicismus bei den Polen unzertrennbar verbunden seien. „Es falle demnach bei gutem Willen jedes Object zu einem Conflict zwischen den beiden polnischen Parteien fort; und hoffentlich würden von nun ab in Zukunft Eintracht und Friede zwischen denselben herrschen.“ Damit sind denn die Streitigkeiten, welche zwischen den beiden Parteien bei Gelegenheit der Reichstagswahlen ausgebrochen waren, beigelegt worden.

Locales.

— 13. **Ordentliche Stadtverordneten-Sitzung am 23. August.** — Vorsitzender Herr Justizrath Kroll; im Ganzen anwesend 24 Mitglieder. Vom Magistrat Herr Stadtrath Hagemann.

Der Magistrat theilt der Vers. mit, daß er an Stelle des verstorbenen Kämmerei=Kassen=Rendanten Engelhardt den bisherigen Kämmerei=Kassen=Controlleur Herrn Krüger gewählt habe, mit welcher Wahl sich die Vers. einverstanden erklärt. — Die Vers. erklärt sich mit den Vorschlägen des Magistrats behufs Begründung eines Pferde= und Fettviehmarktes am hiesigen Orte einverstanden und beziehn sich dieselben auf Unterhandlungen mit der Gemeinde Mocker wegen des dieser Gemeinde zugehörigen Antheils an dem großen Platze am Militärkirchhofe. Dort soll der Markt eingerichtet werden. Die Vers. ersucht um Vorlage der Voranschläge vor ihrer Ausführung zur Prüfung, resp. Genehmigung. — Für das hiesige Eichungsamt beantragt der Magistrat die Beschaffung einiger Utensilien, sowie behufs Cubizirung von Gebinden daselbst eine Wasserleitung im Gesammtbetrage von 250 Thlr. Die Vers. ist hiermit einverstanden und gewährt die beantragte Summe. — Auf Antrag des Magistrats genehmigt die Vers. die Herstellung 2. Brunnengehäuse auf dem Neustädt. Markte und bewilligt zu denselben 8—10 Thlr. pro Stück mehr als bisher. — Die Vers. genehmigt die Bedingungen zur Verpachtung der Bromberger=Chaussee=Hebestelle vom 1. October d. J. bis Ende 1872, sowie die zur Verpachtung eines Stücks Land am neustädt. Kirchhofe (1 Mrg. 150 Ruth.), auf 3 Jahre vom 1. October ab, jedoch mit dem Amendement, daß falls der Magistrat über das quäst. Land andere Verfügungen zu treffen genöthigt sein sollte, Pächter sich eine sofortige Kündigung ohne Entschädigung für die frühere Aufhebung der Pacht und nur gegen Entschädigung für etwaige Fruchtnutzung gefallen lassen muß. — Zu Reparaturen am städtischen Krankenhause bewilligt die Vers. nach Antrag der Krankenhaus=Deputation, resp. des Magistrats 210 Thlr. 25 Sgr. — Der Magistrats=Antrag behufs Abschluß eines neuen Kontracts mit Herrn Buchhändler E. Lambeck über die Lieferung von Drucksachen, Formularen, Bekanntmachungen für den Magistrat, geht an die Behörde mit dem Ersuchen zurück, mit dem Genannten in Unterhandlung zu treten wegen Ermäßigung der Inserationsgebühren für Bekanntmachungen des Magistrats, nicht nur für die, welche die innere Verwaltung angehen, sondern auch für die, bei welchen, wie z. B. bei Submissionen dritte koncurriren. — In geheimer Sitzung wurde die Angelegenheit der Wahl des ersten Bürgermeisters, wie wir hören, sehr gründlich berathen.

— **Schulwesen.** Wie uns heute mitgetheilt wird, ist auch der Real=Primaner Hepner von der mündlichen Prüfung dispensirt worden

— **Gewerbliches.** Seitens der Behörden sind jetzt sämmtliche Personen, welche im Jahre 1872 ein Gewerbe im Umherziehen betreiben wollen, aufgefordert worden, die Erneuerung der Legitimationsscheine spätestens bis zum Schlusse des Monats September unter Beibringung eines Attestes der Ortspolizeiobrigkeit nachzusuchen, widrigenfalls die Gewerbescheine nicht rechtzeitig ausgefolgt werden können. Bei unbefugtem Gewerbebetriebe im Umherziehen ist der höchste Satz der Jahressteuer für das laufende Jahr, als Strafe deren vierfacher Betrag zu entrichten und die Confiskation der Waaren des Hausirers zu gewärtigen. Alle diese Strafbestimmungen übrigens sind dem Hausirreglement vom 28. April 1824 entnommen. Außerdem ist in Erinnerung gebracht worden, daß nach dem Gewerbesteuergesetz von 1820 derjenige, welcher den Anfang eines steuerpflichtigen Gewerbes nicht anzeigt, neben der rückständigen, dem Gewerbe aufzuerlegenden Steuer für die Unterlassung der Anzeige eine Strafe, die dem vierfachen Betrage der einjährigen Steuer gleichkommt, zu erlegen hat. Das Attest der Ortspolizei enthält das vollständige Signalement des Hausirers, resp. seines Begleiters, und es wird demselben bescheinigt, daß und wo er einen festen Wohnsitz hat, nicht mit einer abschreckenden oder ansteckenden Krankheit behaftet, innerhalb der letzten 2 Jahre nicht wegen eines der in der Gewerbeordnung bezeichneten Verbrechen oder Vergehen eine Gefängnißstrafe von mindestens 6 Wochen verbüßt, auch nicht zu einer Beschränkung in der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt ist, nicht unter Polizeiaufsicht steht, endlich auch nicht wegen gewohnheitsmäßiger Arbeitsscheu, Bettelei, Landstreicherei oder Trunksucht berüchtigt ist.

— **Postwesen.** Ueber die Bezeichnung und die Firma der Postbehörden ist Nachstehendes bestimmt worden: Sämmtliche Reichs=Postbehörden führen fortan die Bezeichnung „kaiserlich“. Das General=Postamt erläßt die von ihm ausgehenden Verfügungen und Schreiben an Behörden und Privatpersonen des Inlandes (d. h. des gesammten Gebiets des deutschen Reichs) unter der Unterschrift „kaiserliches General=Postamt“; bei Schreiben nach dem Auslande lautet die Unterschrift „kaiserlich deutsches General=Postamt.“ Die Postbehörden adressiren ihre Berichte „An das kaiserliche General=Postamt.“ Die Ober=Postdirektionen bedienen sich bei Verfügungen und Schreiben an Behörden und Private der Unterschrift „Der kaiserl Ober=Postdirector,“ bei Schreiben nach dem Auslande „Der kaiserl. deutsche Ober=Postdirector,“ die Postanstalten adressiren ihre Berichte an diese Behörde „An die kaiserl. Ober=Postdirection.“ Ingleichen firmiren die Ober=Postämter, Postämter, Postverwaltungen &c. des gesammten Reichs=Postgebietes bei Schreiben nach dem Inlande „kaiserliches Ober=Postamt, kaiserliches Post=Amt, kaiserliche Postverwaltung“ &c., bei Schreiben nach dem Auslande „kaiserliches Ober=Postamt“ u s. w. Wegen entsprechender Aenderung der Siegel und Wappen ist eine besondere Verfügung in Aussicht gestellt.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 23. August cr.

Fonds:	besser.
Russ. Banknoten	80
Warschau 8 Tage	$79\frac{7}{8}$
Poln. Pfandbriefe 4%	$70\frac{1}{2}$
Westpreuß. do. 4%	89
Posener do. neue 4%	91
Amerikaner	$97\frac{1}{8}$
Oesterr. Banknoten 4%	$82\frac{3}{4}$
Italiener	$58\frac{7}{8}$
Weizen:	
August	$77\frac{1}{2}$
Roggen:	fester.
loco	50
August-Septbr.	$49\frac{7}{8}$
Septb.-Octbr.	$50\frac{1}{8}$
April-Mai	50
Rüböl: August	$27\frac{11}{12}$
pro Septbr.-Octbr.	$27\frac{5}{6}$
Spiritus	fester.
loco	18. 3.
August-Septbr.	18. —.
September-October	17. 29.

Getreide-Markt.

Thorn, den 24. August. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön. Mittags 12 Uhr 16 Grad Wärme. Keine Zufuhr. Preise nominell.

Weizen bunt 126—130 Pfd. 66—68 Thlr., hellbunt 126—130 Pfd. 68—70 Thlr., hochbunt 126—132 Pfd. 70—73 Thlr. pr. 2125 Pfd.

Rübsen mit 96—103 Thlr. pro 2000 Pfd. bezahlt.

Roggen 120—125 Pfd. 43—45 Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 41—44 Thlr., Kochwaare 46—48 Thlr. pro 2250 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. à $80\frac{1}{4}$ 16—$16\frac{1}{4}$ Thlr.

Russische Banknoten $80\frac{1}{4}$, der Rubel 26 Sgr. 10 Pfg.

Danzig, den 23 August. Bahnpreise.

Weizenmarkt: vereinzelte Kauflust zu schwach behaupteten Preisen. Zu notiren für ordinär rothbunt, gut roth-, hell- und hochbunt, 120—131 Pfd. und hell von 62—79 Thlr. pro 2000 Pfd.

Roggen still, guter inländischer nach Qualität 120—125 Pfd. von 45—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste kleine 95—103 Pfd. von 40—$43\frac{1}{2}$ Thlr., große 106—112 Pfd. von 45—$47\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd.

Erbsen, nach Qualität, ordinäre und weich 39 — 41 Thlr. bessere und gute Kochwaare von 42—49 Thlr. pr. 2000 Pfd

Spiritus nicht gehandelt.

Rübsen, behauptet, gute und trockene Qualität fest und mit $107\frac{1}{2}$—108 Thlr. pro 2000 Pfd. bez. Geringere und nicht vollkommen trockene Partien abwärts von 107—104 Thlr. pr. 2000 Pfd. bez.

Raps trocken und schön, 110—$110\frac{1}{2}$ Thlr. pro 2000 Pfd., geringerer und nicht vollkommen trockener 109—107 Thlr. pro 2000 Pfd.

Stettin, den 23. August, Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 52—75, per August $72\frac{1}{2}$, per August-September $72\frac{1}{2}$, per Septbr.-October $71\frac{1}{2}$, per Frühjahr 71.

Roggen, loco 46 — 50 per August 48, September-October und October-November $48\frac{1}{4}$, per Frühjahr $48\frac{1}{2}$.

Rüböl, loco 100 Kilogramm $27\frac{1}{2}$, per August 100 Kilogramm $27\frac{1}{6}$ Br., pr Septb.-Oktbr. 100 Kilogr. 27, per April-Mai 100 Kilogramm $26\frac{1}{6}$.

Spiritus, loco $18\frac{3}{8}$, per August-September 18 nom., per September-October 18, per Frühjahr $17\frac{5}{6}$.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 24. August. Temperatur: Wärme 14 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 2 Fuß 8 Zoll.

Inserate.

Auction.

Freitag, den 25. d. von Morgens 10 Uhr ab, werde ich im Hause Altst. Markt und Marienstr.-Ecke No. 289 für ein auswärtiges Haus, circa 200 Flaschen Rothwein versteigern.

W. Wilkens, Auctionater.

Bewährte Desinfectionsmittel, flüssig und pulverisirt à Pfd. 1 Sgr. bei

C. W. Spiller, Culmerstr. 307.

Von heute ab stehen zu jeder Zeit von uns

Mast- und Zugochsen

in Hammer bei Wrotzk zum Verkauf. Besichtigung und alles Nähere in Hammer.

Gollub im August 1871.

Robert & Levin.

Chamottsteine, Cement, Dachpappe und Kalk in ganzen Waggons

offerirt **Eduard Grabe.**

Hôtel Copernicus

Der Ausverkauf von Lyoner Seiden-Waaren, französ. gewirkten Long-Shawls, Velour- und Hymalaya-Shawls dauert nur bis heute, Freitag, Abends 6 Uhr.

S. Freudenthal.

Frische gesunde

Rübkuchen

werden aus meiner Niederlage in Thorn verkauft durch Herrn **B. Unruh**, Culmerstr. 319. **Wegner**- Ostaszewo.

Ein Pack alt. Mannskleider ist gefund. worden; Näh. in der Exped. d. Ztg.

Bestellungen auf engl. **Maschinen- und Rost-Feuerungskohlen** werden incl. Anfuhr zum möglichst billigsten Preise prompt ausgeführt.

(Den einzelnen Scheffel liefere für 11 Sgr. frei ins Haus.)

C. B. Dietrich.

Dr. Borchardt's Kräuter-Seife (à Päckchen 6 Sgr.) zur Verschönerung u. Verbesserung des Teints, erprobt gegen alle Hautunreinheiten und für Bäder, sowie **Dr. Suin de Boutemard's arom. Zahn-Pasta** (à Päckchen 6 und 12 Sgr.,) das Beste zur Cultur und Conservation der Zähne u. des Zahnfleisches, — empfehlen sich mit vollem Rechte als zwei der nützlichsten und auch wohlfeilsten Cosmetiques von **hervorragender**, trotz der hundertfältigen Nachbildungen, seither **unübertroffener** Qualität und werden in Thorn fortgesetzt nur allein **echt** verkauft bei **Ernst Lambeck.**

Eine Post Blaustein

offerire billigst um damit zu räumen.

Thorn. **Carl Spiller.**

Ein tüchtiger erfahrner Stellmacher sucht zu Martini eine Stelle, womöglich auf einem großen Gute. Offerten beliebe man unter **M. G.** in der Expedition dieser Zeitung abzugeben.

Eine Speicherschüttung wird zu miethen gesucht. Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

Concessionirte Waaren-Lotterie.

VERLOOSUNG

einer Auswahl vorzüglicher Gegenstände,

welche für die durch den Krieg in der Ausführung behinderte

Industrie-Ausstellung Graudenz 1870

bestimmt waren.

Preis des Looses 1 Thaler.

Ausgabe von 2000 Loosen mit 100 Gewinnen im Gesammtwerthe von 1600 Thalern.

Als Hauptgewinne zählen:

- ein eleganter Promenaden-Wagen,
- ein massiv silbernes Tafelbesteck für 12 Gedecke,
- eine Nussbaum-Polstermöbel-Garnitur,
- ein höchst eleganter Damensattel,
- ein eleganter gestickter Ofenschirm,
- ein gestickter Teppich,
- ein Nähtisch mit Malerei u. a. m.

Fernere kleinere Gewinne im Werthe von 2 Thlr. bis 25 Thr.

Die öffentliche Schaustellung der Gewinne

geschieht in Graudenz im Laufe des Monats August, die Ziehung Anfangs September.

Die Gewinn-Nummern werden durch die Zeitungen veröffentlicht.

Loos-Verkauf in Thorn bei Ernst Lambeck.

Das Comité.

Behörden, Verwaltungen, Actien-Gesellschaften, Industrielle und Private

welche geeignete

Bekanntmachungen und Inserate

im

Deutschen Reichs-Anzeiger

und

Königl. Preuß. Staats-Anzeiger

zu publiziren wünschen

und welche die kostspielige Postnachnahme der Gebühren durch die Expedition des Blattes vermeiden wollen, werden ersucht, desfallsige Ordres an uns zu adressiren. Der Insertionspreis beträgt $2\frac{1}{2}$ Sgr. pr. Spaltzeile, laut Original-Tarif, den wir beim „Reichs- und Staats-Anzeiger" ebenso inne halten, wie bei allen anderen Zeitungen, für welche quäst. Ordre etwa gleichfalls lautet.

Haasenstein & Vogler, Berlin

mit Zweiggeschäften in:

Hamburg. Lübeck. Hannover. Halle Erfurt. Leipzig. Dresden. Chemnitz. Frankfurt a. M. München. Nürnberg. Stuttgart. Breslau. Prag. Wien. Basel. St. Gallen. Chur. Genf. Lausanne. Zürich.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn ist stets vorräthig:

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von

Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: gebunden nur 15 Sgr.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

So eben erschien und ist in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Nach den **amtlichen Bekanntmachungen** des Königl. Polizei-Präsidiums in Berlin.

Kriegs-Depeschen

von

1870—71.

14 Bog. stark, höchst elegant cartonnirt.

Preis nur 7 Sgr.

Logis für 1 jungen Mann billig zu vermiethen und sofort zu beziehen Bäckerstraße Nr. 214, 1 Treppe hoch.

Altstädt. Markt Nr. 436 ist die 2. Etage zum 1. October oder auch bald zu vermiethen. Näheres bei

Friedrich Schulz.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von **Ernst Lambeck.**

Ein ordentlicher Knabe, welcher Lust hat Uhrmacher zu lernen, kann sogleich eingestellt werden bei **W. Krantz.**

---

1 gr. mbl Zim. z. vrm. Kl. Gerberstr. 20, 2 Tr.

Eine Wohnung, besteh. in 4 Zimmern und Küche, zu vermiethen Breitenstr. 87 durch **M. Friedländer.**

Eine kleine Familienwohnung ist in meinem Hause Breitestr. 85 vom 1. October zu vermiethen **C. B. Dietrich.**

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck**. In Vertretung **Karl Marquart**. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**